01/23 www.folgemirnach.de

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen

Nicht ich – nur Er!

» Seite 26

Jahresanfang – Zeit zum Loben

Kurze Zeit – kleine Zeit

Lydia, die Purpurhändlerin

01

• WENN ER HEUTE NOCH KÄME, FÄNDE ER MICH ...

Dass Jesus, der Herr, bald wiederkommt, haben die meisten von uns vermutlich schon sehr oft gehört. Aber – was bedeutet dieses Wissen konkret für deinen und meinen Alltag, für unser Leben mit dem Herrn? Der Jahresbeginn ist eine gute Gelegenheit, darüber nachzudenken und wenn nötig umzudenken.

• ... WACHEND, Jesus spricht in einem Gleichnis über das Warten der Knechte auf die Rückkehr eines Herrn von der Hochzeit (Lk 12,35-37). Die Ankunft ist ganz nahe, aber eben nicht exakt terminierbar, es könnte noch ein paar Stunden dauern. Die Knechte haben die Hände sozusagen schon auf der Türklinke, um ihrem Herrn sofort bei seinem Eintreffen öffnen zu können. Glückliche Leute – sie werden reich belohnt! Und wir? Wird unser Lebensstil durch diese Erwartungshaltung geprägt?

• ... BESCHÄFTIGT, Diese Wartezeit meint nicht Leerlauf – nein, mit vollem Einsatz setzt sich der „kluge Verwalter" im nächsten Gleichnis (Lk 12,41-44) für sein Team ein. Glücklich auch dieser Knecht – der Lohn liegt bereit. Und wir? Gibt es Aufgaben, die wir heute (nicht morgen!) anpacken sollten, Menschen, die heute auf unsere Hilfe warten?

• ... EVANGELISIEREND, Paulus wusste, dass mit dem Kommen des Herrn auch die Gelegenheit, sich zu bekehren, für alle Hörer der Botschaft enden würde. Daher setzte er allen Eifer ein – gedrängt auch von der Liebe des Christus –, die Menschen von der Notwendigkeit der Umkehr zu überzeugen (2. Kor 5,10.11). Und wir? Flyer, Videos, Shorts für den Status, persönliche Gespräche – nutzen wir das alles im Bewusstsein der kurzen Zeitspanne, die uns noch bleibt – und der ewigen Bestimmung jedes Mitmenschen?

• ... IN FRIEDEN, Ja, mit dem Kommen des Herrn ist für uns Gläubige jede Not auf der Erde zu Ende – aber der Herr möchte uns untadelig in Frieden vorfinden (2. Pet 3,14). Leben wir, so viel an uns liegt, in Frieden mit allen Menschen? Sind gestörte Beziehungen wiederhergestellt – zu Eltern, Kindern, Glaubensgeschwistern, Kollegen?

• ... LESEND UND HÖREND? Die Hörer und Leser der Offenbarung werden glücklich gepriesen (Off 1,3) – weil der Inhalt des Buches eine Ausrichtung nach oben, auf den Kommenden (Heb 10,37), bewirkt und zu einer treuen Nachfolge anspornt. Und wir? Hat unser Bibellesen Auswirkungen auf unser Leben – auf ein aktives Leben in Hoffnung?

„Folge mir nach" möchte auch in dem Jahr 2023 zu dieser Nachfolge motivieren.

Viel Freude mit dem Herrn Jesus für 2023 – ER kommt bald!

Martin Schäfer

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgemirnach.de

Satz und Druck
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 25,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
unsplash.com
pixabay.com

Jahresanfang – Zeit zum Loben 4

Kurze Zeit – kleine Zeit 8

Lydia, die Purpurhändlerin 12

Paulus – Sein Leben. Sein Dienst. Sein Vermächtnis. 16

Henoch – der Siebte von Adam 20

Nicht ich – nur Er! 26

AKTUELLES

Jahresanfang – Zeit zum Loben

Wir treten über eine neue Jahresschwelle und eine gute Anzahl der Probleme und Sorgen des letzten Jahres nehmen wir mit: eine abschwellende Pandemie, der Krieg in der Ukraine, der immer noch andauert, die wirtschaftlichen Folgen mit Inflation und Preissteigerungen. All diese Gedanken können uns beschäftigen und zur Folge haben, dass wir die Aufforderung in Psalm 103,2 vergessen:

„Preise den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht alle seine Wohltaten!“

Haben wir nicht trotz allem viel Grund, den Herrn zu loben, indem wir die Wohltaten nicht vergessen, die Er uns erwiesen hat? Dass wir ein Zuhause haben, Nahrung und Kleidung, dass wir in unserem Land noch in Frieden leben, dass wir unsere Familie haben, eine Arbeitsstelle oder den Ausbildungsplatz und die Kraft und Gesundheit für unsere Aufgaben.

Und selbst wenn das eine oder andere in unserem persönlichen Leben nicht mehr so ganz funktioniert, sollten wir trotzdem das Loben nicht vergessen. In Psalm 50,23 heißt es: „Wer Lob opfert, verherrlicht mich“. Vielleicht empfinden wir dieses Lob als ein „Opfer“, als etwas, was uns nicht so leicht von den Lippen gehen will. Aber wir dürfen es trotzdem bringen, auch gerade, wenn uns das Lob vielleicht nicht so „selbstverständlich“ über die Lippen geht, weil wir vielleicht gesundheitliche Probleme haben, weil wir in Schule, Universität, Arbeitsmarkt … so manche Herausforderungen mit uns schleppen. Im persönlichen Glaubensleben läuft auch nicht immer alles so, wie wir es uns wünschen.

„Wer Lob opfert, verherrlicht mich.“
Psalm 50,23

Doch gerade jetzt angesichts gewisser Schwierigkeiten und Ungewissheiten haben wir es nötig, uns die Wohltaten des Herrn in Erinnerung zu rufen und all das, was Er uns Gutes getan hat, nicht zu vergessen. Das beschränkt sich nun wahrlich nicht nur auf die äußeren und materiellen Dinge unseres Lebens, so wichtig diese Dinge an ihrer Stelle auch sind. Seine Wohltaten beginnen ganz woanders: auf Golgatha, da, wo unser Glaubensleben gewissermaßen seinen Anfang genommen hat; da, wo unser Herr für uns sein Leben gelassen und uns damit den Zugang zu unermesslichen Segnungen eröffnet hat.

Wie oft danken wir Ihm dafür, dass wir zum Beispiel sein Wort in einer für uns verständlichen guten Übersetzung in Händen halten? Viele Christen auf der

„[...] Für geschätzte 21 Prozent der 7,9 Milliarden Menschen weltweit gibt es noch keine vollständige Bibel in der Muttersprache (etwa 1,7 Mrd. Menschen)." *(Deutsche Bibelgesellschaft, Stand Februar 2022)*

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus."
Epheser 1,3

Erde haben diese Möglichkeit nicht. Wir denken dann auch an die geistlichen Segnungen, die Er uns geschenkt hat. Um nur einige zu nennen:

- das große Heil (Erlösung, Vergebung, Rechtfertigung und vieles mehr),
- dass wir mit göttlichen Personen Gemeinschaft haben können,
- dass wir eine Zukunft im Vaterhaus haben und
- dass wir den Gott, dem nichts entgleitet, der alles unter Kontrolle hat, unseren Vater nennen können.

Wir wollen auch zu Beginn dieses Jahres wieder unsere Seele auffordern: „Lobe den Herrn und vergiss nicht alle seine Wohltaten!"

Michael Vogelsang

IN EIGENER SACHE

Auch als Redaktion von *Folge mir nach* haben wir im Rückblick Grund, dem Herrn zu danken für seine Hilfe und seinen Segen zu der Arbeit, die wir tun dürfen. In der letzten Ausgabe schrieb Rainer Brockhaus im Editorial:

„Das ist und bleibt das Thema, das uns bewegte, die Zeitschrift *Folge mir nach* zu nennen, und es beschreibt mein herzliches Anliegen auch nach dreißig Jahren für eine nächste Generation – bis ‚wir Ihn sehen, wie Er ist'".

Daraus geht hervor, dass diese Zeitschrift nun schon seit 30 Jahren erscheinen darf, wofür wir sehr dankbar sind. Daraus lässt sich aber auch entnehmen, dass unser Bruder Rainer von Anfang an bei dieser Arbeit mitgearbeitet hat, als einer, der diese Zeitschrift mit ins Leben gerufen hat. Der eine oder andere Leser hat aus dieser Formulierung vielleicht auch herausgelesen, dass er nun nach dieser langen Zeit den Entschluss gefasst hat, diese Arbeit in andere Hände zu legen und sich aus der Redaktionsarbeit zurückzuziehen.

Wir als Mitglieder der Redaktion möchten ihm herzlich danken für seine Mitarbeit, für seinen geistlichen Rat, für manche gesegnete Zeit, die wir miteinander hatten, und nicht zuletzt für seine Artikel, die er für die Zeitschrift beigesteuert hat sowie für seine wertvollen Kommentare und Anmerkungen zu anderen Artikeln, die wir bearbeiten durften. Wir wünschen ihm für seinen weiteren Dienst und Weg den Segen des Herrn. Wir wissen, dass er weiterhin für diese Arbeit beten wird. So, wie wir die Arbeit gemeinsam getan haben, möchten wir sie auch im begonnenen Jahr gern weiterführen zum Nutzen und Segen des Lesers und zur Ehre unseres Herrn.

„Preist den HERRN,
denn er ist gut,
denn seine Güte währt
ewig!"
Psalm 136,1

GLAUBE IM ALLTAG

Kurze Zeit – kleine Zeit

Jedem Menschen steht eine begrenzte Lebenszeit zur Verfügung. Diese Zeit steht in Gottes Hand – sie ist mal länger, mal kürzer. Wann sie zu Ende geht, bestimmt allein Er. Wie wir sie nutzen, steht in unserer Verantwortung.

1) Unser Leben – eine kurze Zeit

Wenn die Bibel über unsere Lebenszeit spricht, wird deutlich, dass diese nur von kurzer Dauer ist. Folgende Bilder werden gebraucht:

- „**Ein Dampf** …, der für eine kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet“ (Jak 4,14).
- „Siehe, wie **Handbreiten** hast du meine Tage gemacht, und meine Lebensdauer ist wie nichts vor dir; ja, nur ein **Hauch** ist jeder Mensch, der dasteht“ (Ps 39,6).
- „Der Mensch – wie **Gras** sind seine Tage; wie die Blume des Feldes, so blüht er. Denn ein Wind fährt darüber, und sie ist nicht mehr, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr (Ps 103,15.16).
- „Du nimmst ihren Odem weg: Sie **hauchen aus** und kehren zurück zu ihrem Staub“ (Ps 104,29).

Sind wir uns bewusst, wie schnell unsere Lebenszeit vorüber ist? Wenn man jung ist, empfindet man das oft nicht so. Aber letztlich ist es so, wie Mose in Psalm 90 feststellt: dass unser Leben dahinfliegt. Daraus leitet Mose als Konsequenz ab: „So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!“ (V. 12). Deshalb ist es so wichtig, die Zeit richtig und sinnvoll einzusetzen. In deinen verschiedenen Lebensbereichen kannst du z. B. Folgendes tun, um deine Zeit besser zu nutzen:

- diszipliniert mit deinem Smartphone bzw. den Medien umgehen
- Zeit zum Bibellesen und für das Gebet reservieren
- gute geistliche Kontakte suchen, die dich weiterbringen
- die christlichen Zusammenkünfte regelmäßig besuchen
- anderen Gläubigen helfen
- Traktate verteilen oder Büchertischarbeit unterstützen, um die Mitmenschen auf das Heil in Jesus Christus hinzuweisen
- usw.

Dies sind nur ein paar Beispiele, sicher kannst du die Liste beliebig erweitern. Dabei geht es nicht darum, dass du dir eine Pflicht auferlegst – dies wird dich über kurz

oder lang demotivieren, weil du merkst, dass du es nicht schaffst. Versuche einfach, den Herrn und seine Interessen mehr in den Alltag einzubauen. Dabei sind gute geistliche Gewohnheiten oft eine Hilfe. Ein Leben für und mit Ihm bringt Freude und Zufriedenheit.

*„Trachtet aber **zuerst** nach dem Reich Gottes … und dies alles wird euch hinzugefügt werden“ (Mt 6,33).*

2) Unsere Leiden – eine kurze Zeit

Im Leben eines wiedergeborenen Christen geht nicht immer alles glatt. Es gehört zum Leben eines Christen dazu, dass er in vielfältiger Weise leidet. Petrus spricht in seinem ersten Brief 16-mal von Leiden. In Kapitel 1 schreibt er:

*„… worin ihr frohlockt, die ihr jetzt **eine kurze Zeit**, wenn es nötig ist, betrübt seid durch mancherlei Versuchungen; damit die Bewährung [oder: Erprobung] eures Glaubens, viel kostbarer als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, befunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi“ (V. 6.7).*

Auf verschiedene Art und Weise können wir versucht oder geprüft werden in unserem Leben. Mögliche Gründe dafür können sein:

- Gott möchte uns Demut lehren.
- Gott möchte durch unsere Geduld bzw. unser Ertragen verherrlicht werden.
- Gott möchte, dass wir anderen eine Hilfe sein können, die in ähnliche Situationen kommen wie wir.
- Wir sollen lernen, dass wir von Gott völlig abhängig sind.
- Wir sollen dem Herrn ähnlicher werden.
- Unsere Sehnsucht nach der Herrlichkeit wird intensiviert
- …

Sicher gibt es noch andere Gründe, warum wir geprüft werden. Letztendlich soll alles Unbrauchbare weggenommen werden, wie beim Läutern von Gold die Schlacke entfernt wird. Zum anderen soll der Herr verherrlicht werden. Bei alledem sollten wir nicht vergessen, dass die Zeitdauer der Leiden als eine „kurze Zeit“ bezeichnet wird. Gott misst das Gewicht und die Dauer unserer Leiden genau ab. Wir werden nie mehr an Last aufgeladen bekommen, als wir tragen können, selbst wenn wir das manchmal anders empfinden (vgl. 1. Kor 10,13 mit 2. Kor 1,8).

Im fünften Kapitel greift Petrus das noch einmal auf:

*„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, nachdem ihr eine **kurze Zeit** gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen“ (1. Pet 5,10).*

Wir haben eine herrliche Zukunft vor uns: die ewige Herrlichkeit. Was für ein zeitlicher Gegensatz zu den Leiden, die nur eine kurze Zeit dauern! In dieser Zeit der Leiden will Gott uns befestigen, kräftigen, gründen. Gott hat mit allem seinen Plan, niemals prüft Er uns sinnlos. Wir sollten Ihm jederzeit dafür danken, dass Er den Überblick hat in unserem Leben, und Ihm vertrauen. Er meint es gut mit uns.

3) Eine kleine Zeit im Leben des Herrn Jesus

Auch im Leben des Herrn Jesus auf der Erde gab es eine „kurze Zeit“. Zum einen hatte Er ein relativ kurzes Leben: Er starb im Alter von ca. 33 Jahren am Kreuz auf Golgatha. Prophetisch klagt Er: „Nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage“ (Ps 102,24.25). Er erreichte längst nicht das Alter von Mose, der mit 120 Jahren gestorben war.

Zum anderen war seine öffentliche Wirkungszeit nur kurz: Sie dauerte nur ca. drei Jahre. Deshalb konnte Er seinen Zuhörern sagen, dass

- Er nur noch eine kleine Zeit bei ihnen wäre und dann zu dem zurückgehen würde, der Ihn gesandt hatte (Joh 7,33; 13,33).
- das Licht nur noch eine kurze Zeit unter ihnen war (Joh 12, 35). Die Menschen wurden aufgefordert, an das Licht zu glauben bzw. Söhne des Lichts zu werden.
- eine kleine Zeit vergehen würde und die Jünger würden Ihn nicht sehen, und wieder eine Zeit und sie würden Ihn sehen, weil Er zum Vater ginge (Joh 16,16). Nach seinem Tod würden die Jünger Ihn in seinem Auferstehungsleib sehen und sich freuen.
- noch eine kleine Zeit vergehen und Ihn die Welt dann nicht mehr sehen würde (Joh 14,19). Er würde in den Himmel gehen und nur die Gläubigen würden Ihn dann im Glauben sehen.

Eine besondere Bedeutung hat der Ausdruck „kurze Zeit“ für den Herrn gehabt, als Er drei Tage und drei Nächte „im Herzen der Erde“ verbrachte (Mt 12,40). In dieser Zeit war Er „ein wenig“ oder „für eine kurze Zeit“ unter die Engel erniedrigt – wegen des Todesleidens, denn Engel können nicht sterben.

Es ist immer gewinnbringend, den Herrn Jesus zu betrachten – auch in solchen Details. Er, der Ewige, kam als Mensch in Raum und Zeit; Er, der Hohe und Freie, kam nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Am Ende seines Lebens konnte Er zu seinem Vater sagen: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, das ich es tun sollte“ (Joh 17,4). Dieses Werk beinhaltete seinen ganzen Dienst auf der Erde, aber in der Hauptsache sein Sühnungswerk auf Golgatha.

Je mehr wir uns mit seiner Person, seinem Leben und seinem Sterben beschäftigen, umso mehr werden wir Ihm ähnlicher werden.

4) Eine kleine Zeit bis zum Kommen des Herrn

Uns bleibt nur noch eine kleine Zeit bis zum Kommen des Herrn. In Hebräer 10,37 heißt es: „Denn noch eine **ganz kleine Zeit**, und der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben.“ Die Entrückung steht kurz bevor! Es ist nicht nur eine kleine Zeit, sondern eine *ganz* kleine Zeit. Wie nahe wird dieser Augenblick sein – denken wir nur an den moralischen Niedergang in unserer Zeit! Der Kommende ist sozusagen schon auf dem Weg, um uns abzuholen. Freust du dich darauf, Ihn zu sehen, an den du glaubst und der für dich sein Leben gelassen hat? Er wird nicht ausbleiben, Er macht sein Versprechen wahr und holt uns zu sich ins Vaterhaus. Ihm sei Dank dafür!

Bis dahin werden wir aufgefordert: „Handelt, bis ich komme“ (Lk 19,13).

André Pixberg

Eure Zuversicht werft nicht weg,
die eine große Belohnung hat.
Harrt aus, vertraut auf Ihn,
Er hat‘s gesagt, das ist der feste Beleg.
Kommen wird unser Herr,
ja, Er kommt bald,
Er ist nicht fern, eine ganz kleine Zeit,
das gibt uns sicheren Halt.

PERSONEN DER BIBEL

Lydia, die Purpurhändlerin

„Und eine gewisse Frau, mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, die Gott anbetete, hörte zu, deren Herz der Herr auftat, dass sie achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber getauft worden war und ihr Haus, bat sie und sagte: Wenn ihr urteilt, dass ich dem Herrn treu bin, so kehrt in mein Haus ein und bleibt. Und sie nötigte uns“ (Apg 16,14.15).

Auf seiner zweiten Missionsreise kamen Paulus und seine Mitarbeiter nach Philippi, einer römischen Kolonie, wo sie einige Tage blieben (V. 12). Dort trafen sie einige Frauen, die sich zum Gebet am Fluss trafen (V. 13). Eine davon war Lydia, eine Purpurhändlerin aus Thyatira. Über Lydia sagt der Heilige Geist sechs Dinge, die sie kennzeichneten. Davon können auch wir heute noch lernen.

Sie betete Gott an

Lydia war offensichtlich gläubig, denn es wird von ihr gesagt, dass sie Gott anbetete. Obwohl sie nicht aus dem Volk Israel stammte – sie kam aus Thyatira in Kleinasien – betete sie den Gott Israels an. Zudem war sie eine so genannte Proselytin. Als solche kannte sie das volle Heil in Christus noch nicht. Doch offenbar lebte sie das, was sie kannte und wusste, auch konsequent aus.

Wie sieht es da bei dir und mir aus? Praktizieren wir das, was wir aus Gottes Wort gelernt haben, oder bleibt es bei uns nur Kopfwissen? Leben wir konsequent aus, was wir glauben, oder besteht unser Christentum nur aus schönen Worten?

Sie hörte zu

Lydia hörte zu, als Paulus das Evangelium verkündigte. Zuhören ist der erste Schritt zur Errettung. Wenn Lydia Paulus nicht zugehört hätte, hätte sie die großartige Botschaft des Evangeliums nicht aufgenommen und wäre nicht zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen (Röm 10,14).

Fragen wir uns: Wem schenken wir (mehr) Gehör – dem, was Gott uns sagt, oder dem, was Menschen uns sagen? Hören wir zu, wenn Gottes Wort gelesen und verkündigt wird? Nur akustisch oder mit dem Herzen?

Der Herr tat ihr Herz auf

Als Lydia zuhörte, was Paulus sagte, tat der Herr ihr Herz auf. Das, was sie tun konnte, tat sie: den Worten von Paulus zuhören. Das hingegen, was sie *nicht* tun konnte, tat der Herr: Er öffnete ihr Herz für sein Wort. Der Herr wirkte an ihrem Herzen, so dass sie die Botschaft, die Paulus verkündigte, bereitwillig annahm.

Lassen auch wir Gott an unseren Herzen wirken? Haben wir – wie damals Josia – ein weiches Herz, das empfänglich ist für seine Botschaft (2. Chr 34,27) oder ist unser Herz

verhärtet und abgestumpft? Kann Gott unser Herz für sein Wort öffnen, so dass es unser Leben verändert?

Sie gab acht auf das, was Paulus sagte

Gott wirkte in Lydias Herz, so dass sie achtgab auf das, was Paulus redete. Ihr Herz war begierig nach der Botschaft des Evangeliums – und als Paulus es ihr verkündete, nahm sie jedes Wort bereitwillig auf (1. Pet 2,2). Ihr Herz glich einem fruchtbaren Ackerboden, in dem der Same des Evangeliums aufgehen und viel Frucht bringen konnte.

Geben wir auch acht auf das, was Gott uns in seinem Wort sagt? Lesen wir regelmäßig und mit Interesse sein Wort? Sind wir mit unseren Herzen in den Zusammenkünften der Gläubigen aktiv dabei?

Sie ließ sich taufen

Nachdem Lydia den Herrn Jesus Christus angenommen hatte, wurde sie gleich danach getauft. Glaube und Taufe gehören zusammen: „Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden“ (Mk 16,16). Jetzt war Lydia eine Christin und stellte sich auf die Seite des verworfenen Christus. Ihm wollte sie ab jetzt nachfolgen und für Ihn leben. Zugleich ließ sie das Judentum sowie ihre heidnische Herkunft hinter sich.

Bist du schon getauft? Und wenn nicht, was hindert dich daran, getauft zu werden? Wie sehr erfreut es den Herrn, wenn du dich durch die Taufe zu Ihm bekennst!

Sie zeigte Gastfreundschaft

Unmittelbar nachdem Lydia und ihr Haus getauft worden waren, öffnete sie ihr Haus für die Diener des Herrn. Der Herr hatte *ihr Herz* geöffnet, und nun öffnete sie *ihr Haus* für Ihn, indem sie seinen Dienern Gastfreundschaft erwies. Ihr Wunsch, dem Herrn mit ihrer Habe zu dienen, war so brennend, dass sie Paulus und seine Mitarbeiter sogar nötigte, in ihr Haus einzukehren und bei ihr zu bleiben.

Falls du alleine wohnst: Öffnest auch du dein Heim für die Belange und Interessen des Herrn? Stellen wir alles, was uns gehört, Ihm zur Verfügung? Lieben wir die Kinder Gottes und nutzen wir die Gelegenheiten, ihnen zu dienen und Gemeinschaft mit ihnen zu haben?

Daniel Melui

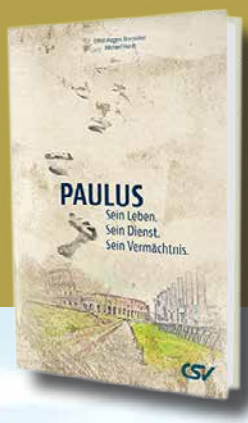
„Eine gewisse Frau, […] die Gott anbetete, hörte zu, deren Herz der Herr auftat, dass sie achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde.“

Apostelgeschichte 16.14

BUCHBESPRECHUNG

Paulus
Sein Leben.
Sein Dienst.
Sein Vermächtnis.

(von Ernst-August Bremicker und Michael Hardt)



Kein anderer Schreiber des Neuen Testaments ist so prägend für die christliche Zeit wie der Apostel Paulus. Er wurde nicht während des Lebens Jesu in den Dienst gestellt, sondern „erst“ durch den verherrlichten Christus berufen. Genau das macht auch den Charakter seiner Aufgaben aus:

Paulus zeugt vom erhöhten Christus und zeigt die himmlische Stellung der Erlösten. Er stellt uns die Versammlung (Gemeinde) Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit vor. Sie gehört nicht zu dieser Schöpfung, sondern ist vollständig Teil der neuen Schöpfung.

Petrus und Paulus

Zwei Apostel dominierten die frühen Jahre der christlichen Zeit. Da ist zunächst der Apostel Petrus, den der Herr als einen der ersten Jünger in seine besondere Nachfolge berief (Mk 1,17). Er bekam die Schlüssel des Königreichs der Himmel (Mt 16,19). Damit übertrug der Herr Jesus ihm unter anderem die Aufgabe, zuerst die Juden, dann die Samariter und schließlich die Nationen in den christlichen Bereich einzuführen (Apg 2.8.10). Nachdem er diesen Auftrag erfüllt hatte, hören wir von seinem Dienst nicht mehr sehr viel. Er schrieb allerdings noch zwei Briefe, die uns die Bedeutung des Königreichs Gottes zeigen und damit sehr wertvoll sind.

Anders verläuft die Geschichte des Apostels Paulus. Er wurde erst viel später als die zwölf Apostel berufen. Sein Dienst begann mit seiner Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus (Apg 9). Und von diesem Augenblick an finden wir ihn tätig für seinen Meister. Der Herr verordnete ihm nach den ersten Schritten des Glaubens eine längere Zeit im Verborgenen, wo er bei seinem Herrn in der Stille lernte (Gal 1,17; 2,1). Danach aber war er fast unentwegt für Christus aktiv.

Von diesem Fleiß und seiner Hingabe zeugen mehr als ein Dutzend inspirierter Briefe, die aus seiner Feder stammen. Lukas berichtet in der Apostelgeschichte von drei ausgefüllten und längeren Missionsreisen. Danach folgte eine ganz andere Reise: Als Gefangener wurde er von Jerusalem über Cäsarea nach Rom (Apg 21–28) geschleppt. Insgesamt rund vier Jahre musste er Ketten und Fesseln erdulden. Dann kam er offenbar noch einmal frei, bevor seine letzte, viel schlimmere Gefangenschaft in Rom mutmaßlich in den Märtyrertod mündete.

Die Spuren von Paulus

Es lohnt sich, den Spuren zu folgen, die der Geist Gottes in der Heiligen Schrift von diesem besonderen Diener des Herrn hinterlassen hat. Genau das haben Ernst-August Bremicker und Michael Hardt im vorliegenden Buch getan. Es umfasst sieben Teile im Blick auf den Apostel Paulus:

1. Die Bekehrungsgeschichte
2. Die Reisen
3. Der Dienst und die Botschaft
4. Die Mitarbeiter
5. Besondere Arbeitsfelder (regional)
6. Die Briefe
7. Das Vermächtnis

Highlights

Immer wieder beeindruckt uns, auf welche Weise der Herr seinen zukünftigen Diener zur Umkehr brachte. Er hatte Verwandte, die sich

schon vor ihm bekehrt hatten (Röm 16,7) und sicher eine besondere Ansprache an sein Gewissen waren. Das unbestechliche Zeugnis von Stephanus über den verherrlichten Christus stachelte offenbar die Wut von Paulus, der ursprünglich Saulus (hebr. Saul) hieß (Apg 13,9), wie der Herr Jesus ihn anredete (Apg 9,4), überaus an (Apg 6–8). Und dann kam die Begegnung mit Jesus selbst (Apg 9). Eindrückliche Erlebnisse, die im ersten Kapitel des Buches anschaulich und ausführlich behandelt werden.

Die Beschäftigung mit den Mühen der Missionsreisen lohnt sich sehr. Hier haben wir einen Diener vor uns, der keine Rücksicht auf sich selbst nahm. Natürlich war Paulus nicht fehlerlos. Seine Gefangennahme in Jerusalem hing beispielsweise damit zusammen, dass er sich darauf einließ, sich einer jüdischen, zeremoniellen, gesetzlichen Handlung zu unterwerfen. Dennoch bleibt er für uns in vielerlei Hinsicht ein außerordentlich großes Vorbild.
Besonders der Dienst und seine Botschaft sollten uns wirklich beschäftigen. Sie stellen den Kern eines echten Christenlebens dar. Wenn wir stärker das vor Augen hätten, was die Autoren über diesen Dienst und die Äußerungen von Paulus weitergeben, würde unser persönliches und gemeinschaftliches Glaubensleben zweifellos anders aussehen.

Es lohnt sich auch, einen Blick in die Kapitel über die Mitarbeiter und die regionalen Arbeitsfelder des Apostels zu werfen. Sie zeigen uns, wie vielseitig seine Arbeit war. Wir erkennen daraus zudem, dass er keineswegs als isolierter Einzelkämpfer tätig war.

Die Vielfalt der Botschaft Paulus‘ wird auch in seinen Briefen deutlich, die in kurzen Überblicken gestreift werden. Schade, dass man nicht den Hebräerbrief hinzugefügt hat, der sehr wahrscheinlich ebenfalls von ihm geschrieben wurde.

Für uns alle ist das Werk dieses Apostels ein Vermächtnis. Natürlich soll nicht Paulus, sondern Christus der Mittelpunkt unseres Lebens sein. Aber genau das ist das Zentrum des Dienstes und der Botschaft von Paulus: uns den Herrn und die Hingabe für Ihn und den Gehorsam Ihm gegenüber wertvoll zu machen.

Zusammenfassung

Diesem wichtigen Ziel dient das vorliegende Buch. Es ist gut und eingängig geschrieben. Gerade junge Christen gewinnen so einen Einblick von Gottes Führung dieses tatsächlich einzigartigen Dieners des Herrn.

Immer wieder werden hilfreiche Erklärungen eingestreut (farblich markiert), die uns historische und andere Umstände verständlich machen. Hinzu kommen Impulse für die Praxis, die Paulus und seinen Dienst in unsere Zeit hineinsprechen lassen.

Das Buch mit seinen 207 Seiten liest sich flüssig und muss nicht in einem Zug gelesen werden. Es ist beim CSV-Verlag in Hückeswagen, dem Herausgeber von Folge mir nach, erschienen und kostet 12,90 Euro. Sie sind gut angelegt – ich kann dir diese Arbeit sehr empfehlen.

Manuel Seibel

Hier bestellen

Leseprobe

BUCHAUSZUG

Eine eindrucksvolle Beschreibung dessen, was ihm später auf seinen Reisen begegnet ist, gibt er selbst in 2. Korinther 11,23-28:

... Sind sie Diener Christi? ... Ich noch mehr

- *in Mühen überreichlicher*
- *in Gefängnissen überreichlicher*
- *in Schlägen übermäßig*
- *in Todesgefahren oft*
- *von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Schläge weniger einen*
- *dreimal bin ich mit Ruten geschlagen*
- *einmal gesteinigt worden*
- *dreimal habe ich Schiffbruch erlitten*
- *einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht*
- *oft auf Reisen*
- *in Gefahren durch Flüsse*
- *in Gefahren durch Räuber*
- *in Gefahren von meinem Volk*
- *in Gefahren von den Nationen*
- *in Gefahren in der Stadt*
- *in Gefahren in der Wüste*
- *in Gefahren auf dem Meer*
- *in Gefahren unter falschen Brüdern*
- *in Mühe und Beschwerde*
- *in Wachen oft*
- *in Hunger und Durst*
- *in Fasten oft*
- *in Kälte und Blöße*

Wenn man sich diese Liste etwas näher anschaut, macht man eine interessante Entdeckung. Offensichtlich sind die Leiden, von denen wir in der Apostelgeschichte oder auch in den Briefen lesen, nur eine kleine Auswahl. Diese Liste zeigt, dass Paulus auch viele Dinge erduldet hat, von denen wir außerhalb dieses Abschnitts nichts erfahren:

- Paulus war „in Gefängnissen überreichlicher". Wir denken bei den Stichworten „Paulus" und „Gefängnis" (außer an den kurzen Gefängnisaufenthalt in Philippi, Apg 16) normalerweise an die lange Gefangenschaft in Cäsarea und auch an seine Gefangenschaften in Rom. Aber als Paulus diese Zeilen schrieb, lag beides – Cäsarea und Rom – noch in der Zukunft. Es muss also zahlreiche andere Gefängnisaufenthalte gegeben haben, von denen nicht ausdrücklich berichtet wird.

- Paulus hat „dreimal Schiffbruch erlitten": Hiermit ist nicht der berühmte Schiffbruch gemeint, der in Apostelgeschichte 27 ausführlich beschrieben wird (dieser lag ebenfalls noch in der Zukunft).

- Er erwähnt, dass er „einen Tag und eine Nacht in der Tiefe zugebracht" hat. Wir wissen nicht, mit welchem konkreten Ereignis das zusammenhing. Ebenso verhält es sich mit den „Gefahren durch Flüsse", „Gefahren in der Wüste", etc.

Auf den ersten Blick fragt man sich, warum Paulus das alles erdulden musste. Sicher hätte Gott die Umstände anders lenken können. Aber gerade in 2. Korinther 11 zeigt Paulus, dass seine Leiden einen großen Nutzen brachten: Sie waren ein schlagender Beweis dafür, dass er ein echter Diener war und nicht – wie manche es ihm anhängen wollten – ein falscher Apostel (s. V. 21.22).

PERSONEN DER BIBEL

Henoch – der Siebte von Adam

In Judas 14 sagt der Heilige Geist von Henoch, dass er der Siebte von Adam ist. Man fragt sich: Warum bedarf es einer solchen besonderen Kennzeichnung dieses Mannes Gottes?

Wir wissen, dass die Bibel kein überflüssiges Wort enthält, denn sie stammt „aus Gottes Feder“. Da hat alles seinen festen und notwendigen Platz. So auch hier. Es ist wirklich wichtig für einen Christen, dass er daran festhält, dass Gott jedes einzelne Wort, ja sogar jeden Punkt und jeden Strich in der Heiligen Schrift im Originaltext inspiriert hat.

Inspiration

Die einfachste Erklärung dafür, dass Judas vom Siebten spricht, ist, dass wir dadurch die Weissagung mit dem richtigen Henoch verbinden. Denn es gibt in der vorsintflutlichen Geschichte auch einen Ungläubigen mit demselben Namen. Aber der von Judas zitierte Prophet war eben nicht ein Ungläubiger. Nein, es ist Henoch, der Sohn Jereds. Dabei muss man bedenken, dass man im Hebräischen in der damaligen Zeit keine Vokale im Text ausgeschrieben hat. Erst die Masoreten (Masora heißt Überlieferung) haben im 8.–10. Jahrhundert n. Chr. alle Selbstlaute im biblischen Text durch Zeichen (Punkte und Striche) eingefügt. Bis dahin war diese Masora nur mündlich überliefert. Durch diese Vokalisierung stellten die Masoreten sicher, dass auch spätere Generationen den Konsonantentext richtig lesen und aussprechen konnten. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Aussprache allein auf Überlieferung und Tradition beruhend.

Dieser „Punkt“ hat auch für den Namen Henoch Bedeutung. Es gibt im hebräischen Text den bereits erwähnten Namensvetter bei den Nachkommen Adams, den man ohne Vokale nicht von ihm unterscheiden kann: *Hanoch* (1. Mo 4,17.18), der erstgeborene Sohn Kains. Dieser Mann aber ist *nicht* der Prophet, von dem Judas spricht. Er ist kein Siebter von Adam. Nein, Gott hat *Henoch* erwählt, diese Prophezeiung auszusprechen. Damit das ganz klar ist, wird hinzugefügt: der Siebte von Adam. Die Reihenfolge, die wir in 1. Mose 5 finden, ist: Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalalel, Jered, Henoch. So ist eindeutig geklärt, wer diese Weissagung erhalten und weitergegeben hat.

Von „wem“ man lernt …

Aber ist das alles, was der Geist Gottes uns mit diesem Wort sagen möchte? Sicher nicht! Hierzu nehme ich eine „Anleihe“ bei dem bekannten Bibelausleger Frank Binford Hole. Das sage ich ausdrücklich, um folgenden Hinweis anschließen zu können: Das, was wir in „Folge mir nach“ oder an anderer Stelle über Gottes Wort erklärend schreiben, haben wir alle (!) von anderen Dienern des Herrn gelernt, jedenfalls zu 99,9 %. Es wäre Hochmut, das zu leugnen!

Natürlich wollen wir uns ganz persönlich unter Gebet auf die Suche nach Schönheiten in der Heiligen Schrift machen. Aber wer das tut, ohne gute, vertrauenswürdige Bibelerklärungen heranzuziehen, wird in den meisten Fällen in die Irre laufen. Und wer sich mündlich oder schriftlich ohne diese Hilfen äußert, wird oft andere in die Irre führen. Solche, die schon länger Gottes Wort lesen, merken das sofort. Vor allem stellt sich schnell heraus, ob man die Schrift zusammen mit Erklärungen liest, die verlässlich sind, oder ob man sich bei weniger vertrauenswürdigen Quellen „bedient“ hat.

Wie sagte mir vor Jahren ein begnadeter Diener des Herrn, der ein Lehrer des Wortes Gottes war? „Natürlich habe ich mich selbst hingesetzt und die Heilige Schrift studiert. Aber meistens kam da nur etwas Kümmerliches heraus, bis ich die Gaben benutzt habe, die Christus seiner Versammlung gegeben hat."

Nicht *der* Siebte

Zurück zu Henoch, dem Siebten von Adam. Wenn der Geist Gottes einfach auf Henoch aus 1. Mose 5 hätte verweisen wollen, hätte Er auch schreiben können: Henoch, der Sohn Jereds. Aber das hat Er nicht getan. Er nennt ihn den „Siebten von Adam". Das zeigt, dass hinter dieser Kennzeichnung mehr als nur eine Personenbeschreibung steckt.

Dabei fällt auf, dass Judas nicht von *dem* Siebten spricht, sondern „vom Siebten" (ohne Artikel). Das ist oft ein Hinweis darauf, dass vor allem der Charakter dessen betont werden soll, was vorgestellt wird. Mit anderen Worten: Judas geht es nicht in erster Linie darum, auf genau die siebte Person zu zeigen. Er hat vielmehr vor Augen, dass Henoch etwas Spezielles repräsentiert, etwas Charakteristisches darstellt.

Henochs Leben unterscheidet sich tatsächlich grundlegend von einem weiteren „Siebten von Adam": Lamech (1. Mo 4,18-24). Beide machten ihrer Stellung als „Siebte" alle „Ehre". Die Zahl sieben steht in Gottes Wort nämlich oft mit Vollkommenheit in Verbindung. Diese Vollkommenheit aber kann sowohl positiv als auch negativ sein.

Der gottlose Römische Kaiser der Zukunft wird mit sieben Köpfen beschrieben (Off 13,1). Er stellt nämlich das Böse in einer vollendeten Form dar. Im Gegensatz dazu lesen wir vom Herrn Jesus Christus, wie Er als das Lamm mit sieben Hörnern, sieben Augen, den sieben Geistern Gottes, beschrieben wird (Off 5,6). Bei Ihm wird die göttliche Vollkommenheit von Macht und Einsicht betont.

Diese beiden Seiten finden wir in praktischer Hinsicht auch bei Lamech und Henoch. Lamech stellt uns dabei das Böse in einer gewissen Vollendung dar. Henoch dagegen zeigt etwas von vollkommener Reife im Guten. Neutestamentlich würden wir sagen: von echtem Erwachsensein (Vollkommenheit) eines Gläubigen in Christus (Kol 1,28).

Lamech oder Henoch?

Es ist interessant, dass beide, Lamech *und* Henoch, die ersten sind in den beiden Linien Adams, bei denen nach ihren prägenden Vorvätern Kain und Seth ausführlichere Beschreibungen gegeben werden. Das macht sie zu Vorbildern auf gläubige bzw. ungläubige Menschen. Was waren die Merkmale, die Gott bei diesen beiden Männern jeweils nennt?

Lamech war der Nachkomme Kains. In diesem sehen wir die Linie des Fleisches, der Sünde und des Unglaubens. Das ist nicht untypisch in Gottes Wort. Immer wieder zeigt Gott uns, dass der Ältere von zwei Söhnen durch Gottlosigkeit, der Jüngere durch Glauben geprägt war. Kain und Abel (Seth), Ismael und Isaak sowie Esau und Jakob sind dafür prominente Beispiele.

Das wird im Neuen Testament bestätigt: „Aber das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige" (1. Kor 15,46). „Er nimmt das Erste weg, damit er das Zweite aufrichte" (Heb 10,9).

So zeigt uns die Linie Kains in ihrem Höhepunkt, in Lamech, die wesentlichen Merkmale der Welt. Henoch dagegen offenbart in der Linie Seths den Weg der Erlösten, die im Glauben durch diese böse Welt hindurchgehen. In dessen Zeit fing man an, den HERRN anzurufen. Das ist bezeichnend.

Lamech und die Linie des „Fleisches“

Schauen wir uns nun zuerst einige Merkmale Lamechs an, die das Gesagte bestätigen.

1. „Und Lamech nahm sich zwei Frauen; der Name der einen war Ada, und der Name der anderen Zilla“ (1. Mo 4,19). Lamech war der Erste, der die Ehe, *wie Gott sie eingesetzt hatte*, zerstörte. Der Schöpfer hatte von *einem* Mann und *einer* Frau gesprochen (1. Mo 2,24). Genau darauf verweist der Herr Jesus und macht klar, dass es nach den Gedanken Gottes nur die Ehe von *einem* Mann mit *einer* Frau geben kann (Mt 19,4-8; Mk 10,6-8; vgl. 1. Tim 3,2).

   Lamech wird so zu einem Beispiel für die moralische Verdorbenheit der Welt. Das ist die erste der zwei grundlegenden Sünden dieser Welt: Verdorbenheit nämlich (1. Mo 6,11). Dieser Gottlose öffnete die Tür zur Vielehe, die später auch Abraham, David, Salomo und viele andere Gläubige und Ungläubige durchschritten. Letztlich ist die Ehe mit mehreren Personen Ehebruch in Gottes Augen, jedenfalls in neutestamentlicher Zeit.

2. „Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme; Frauen Lamechs, horcht auf meine Rede! Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Strieme! Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach“ (1. Mo 4,23.24). Mit anderen Worten: Lamech war ein *brutaler Rächer*, ja ein *Mörder*.

   So wird er zu einem Beispiel für die Gewalttat der Welt. Das ist die zweite grundlegende Sünde dieser Welt (1. Mo 6,11).

„Und die Erde war verdorben vor Gott, und die Erde war voll Gewalttat. Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf der Erde. “
1. Mose 6,11.12

Lamech als Mann der Welt

Man kann Lamech auch unter einem anderen Blickwinkel beschreiben. Dann zeigt er folgende drei weltliche Kennzeichen:

1. *die Lust des Fleisches* (1. Joh 2,16): Lamech begehrte mehr als das, was Gott einem Mann gegeben hatte. Eine Ehefrau durfte der Mann zu

seiner Freude haben und „genießen“. Aber Lamech wollte mehr als das. Damit war er seinem Schöpfer ungehorsam, um seine fleischlichen Begierden zu befriedigen. Das ist der erste Wesenszug der Welt.

2. *die Lust der Augen* (1. Joh 2,16): Lamech brüstete sich mit der Schönheit seiner Frauen und seine Augen sahen mit Wonne auf das, was seine Kinder einführten. „Ada“ bedeutet übersetzt „Schmuck“ und Zilla „Zwielichtigkeit“, „Schatten“. Das war es, was seine Augen begehrten. Hinzu kamen die Innovationen seiner Söhne. Jabal („Strom“) und Tubalkain („Nachkomme Kains“, Macher, Hersteller). Sie waren Pioniere für Handel und Gewerbe, Handwerk und Ingenieurskunst. Sie führten zudem das Nomadentum ein. Das sind Menschen, die nie heimisch werden, sondern immer auf der Suche nach Besserem und Schönerem sind. Zudem waren Kunst und Musik für Augen und Ohren die Prägung dieser Linie.

   Interessanterweise wird auch der Name einer Tochter Lamechs angegeben: Naama („schön“, „angenehm“, „wohlig“). Ungläubige fühlen sich in dieser Welt wohl. Sie entspricht ihren Sehnsüchten und Wünschen der Gottlosigkeit.

„Alle Dinge mühen sich ab: Niemand vermag es auszusprechen. Das Auge wird des Sehens nicht satt, und das Ohr nicht voll vom Hören.“
Prediger 1,8

3. *der Hochmut des Lebens* (1. Joh 2,16): Lamech beanspruchte, noch brutaler und rachsüchtiger zu sein als Kain. Dieser war der erste Gewalttäter, als er seinen Bruder Abel umbrachte (1. Mo 4,8). Gott sagte ihm zu – nachdem Kain um seinen Schutz gefeilscht hatte, obwohl er sich andererseits bewusst gegen Gott aufgelehnt hatte –, eine siebenfache Rache auszulösen, wenn Kain erschlagen würde. Damit war Lamech nicht zufrieden. Er forderte eine 77-fache Vergeltung, fühlte sich offensichtlich viel bedeutender als Kain. Zudem brüstete er sich in seiner Arroganz zweier Morde. Das lesen wir nicht einmal von Kain.

Henoch als Mann Gottes

Henoch...

Ganz anders war das Leben Henochs. Gott zeichnet diesen Mann in einer ganz besonderen Weise aus, wie wir das sonst kaum in Gottes Wort finden.

... ordnete sich Gott unter.

1. *Wandel mit Gott:* Statt von Rebellion lesen wir davon, dass er mit Gott wandelte (1. Mo 5,22.24). Sein Leben war durch Unterordnung unter Gott und seinen Willen geprägt.

... warnte seine gottlosen Mitmenschen.

2. *Treuer Zeuge:* Statt von Gewalttat lesen wir davon, dass er den Gottlosen gegenüber das Gericht des Herrn ankündigte. Solch eine Predigt hat nicht nur das Ziel, das Strafgericht anzukündigen, sondern auch Menschen vor der Strafe zu retten. Obwohl seine Zeitgenossen Henoch feindlich gegenüberstanden, war er selbst ihnen gegenüber nicht gewalttätig. Er warnte sie vor

dem sicheren, kommenden Gericht. Es kam später durch die Flut, eine Vorerfüllung der Weissagung Henochs über das Gericht, das letztlich mit der Erscheinung unseres Herrn erfüllt werden wird (Jud 14,15).

3. *Gemeinschaft mit Gott:* Statt ein Leben in moralischer Verdorbenheit zu führen, suchte Henoch die Gemeinschaft mit Gott. Das war nur möglich, indem er praktisch rein und für Gott lebte sowie sich von der unmoralischen Welt absonderte.

... suchte Gottes Nähe.

4. *Freude Gottes:* Nicht die Lust des Fleisches prägte das Leben Henochs. Er wollte nicht sich selbst gefallen, sondern Gott. Gott hatte Freude an Henoch. Dieser wiederum hatte keine Freude an einem Leben in Sünde.

... wollte Gott gefallen.

5. *Blick auf das Unsichtbare:* Nicht die Lust der Augen waren Kennzeichen im Alltag Henochs. Nein, er schaute auf die damals noch unsichtbare Belohnung (Heb 11,6). Er wartete auf den verborgenen Gott, der ihn „durch Glauben" entrückte.

... vertraute auf den Unsichtbaren.

6. *Demut:* Henoch sprach nicht von sich, sondern von Gott. Er lobte nicht sich selbst, sondern warnte seine Mitmenschen vor dem Gericht. Nicht Selbstvertrauen war sein Merkmal, sondern Glaube. Wer glaubt, stützt sich auf die Macht und Hilfe Gottes. Henoch wusste, dass er von Gott abhängig war.

... Fokus völlig auf Gott

7. *Tod:* Weder von Henoch noch von Lamech lesen wir, dass sie gestorben sind. Ist es Spekulation, davon auszugehen, dass Lamech eines unnatürlichen Todes starb, das heißt, in der Flut? Wir lesen nur von seinen Kindern und Enkelkindern. Dann reißt dieser Stammbaum ab. Wir finden von ihm überhaupt nichts mehr im weiteren Verlauf der Schrift. 1. Mose 4,24 ist die letzte Erwähnung dieses Mannes. Danach ist von der Linie Kains nicht einmal mehr das Geringste anzutreffen: Diese Linie ging nur bis zur Flut. Dann war sie zu Ende (1. Mo 7,21).

... wurde entrückt ↗

Henochs Tod bleibt nicht deshalb unerwähnt, weil er, wie vermutlich Lamech, mit der Masse der durch die Flut Getöteten umgekommen wäre. Sein Tod wird nicht genannt, weil er gar nicht gestorben ist, sondern entrückt wurde. Was für ein gewaltiger, entscheidender und wegweisender Unterschied! Der eine kam im Gericht Gottes um und ging ewig verloren. Der andere wurde entrückt, musste nicht sterben und ist schon jetzt in der Glückseligkeit.

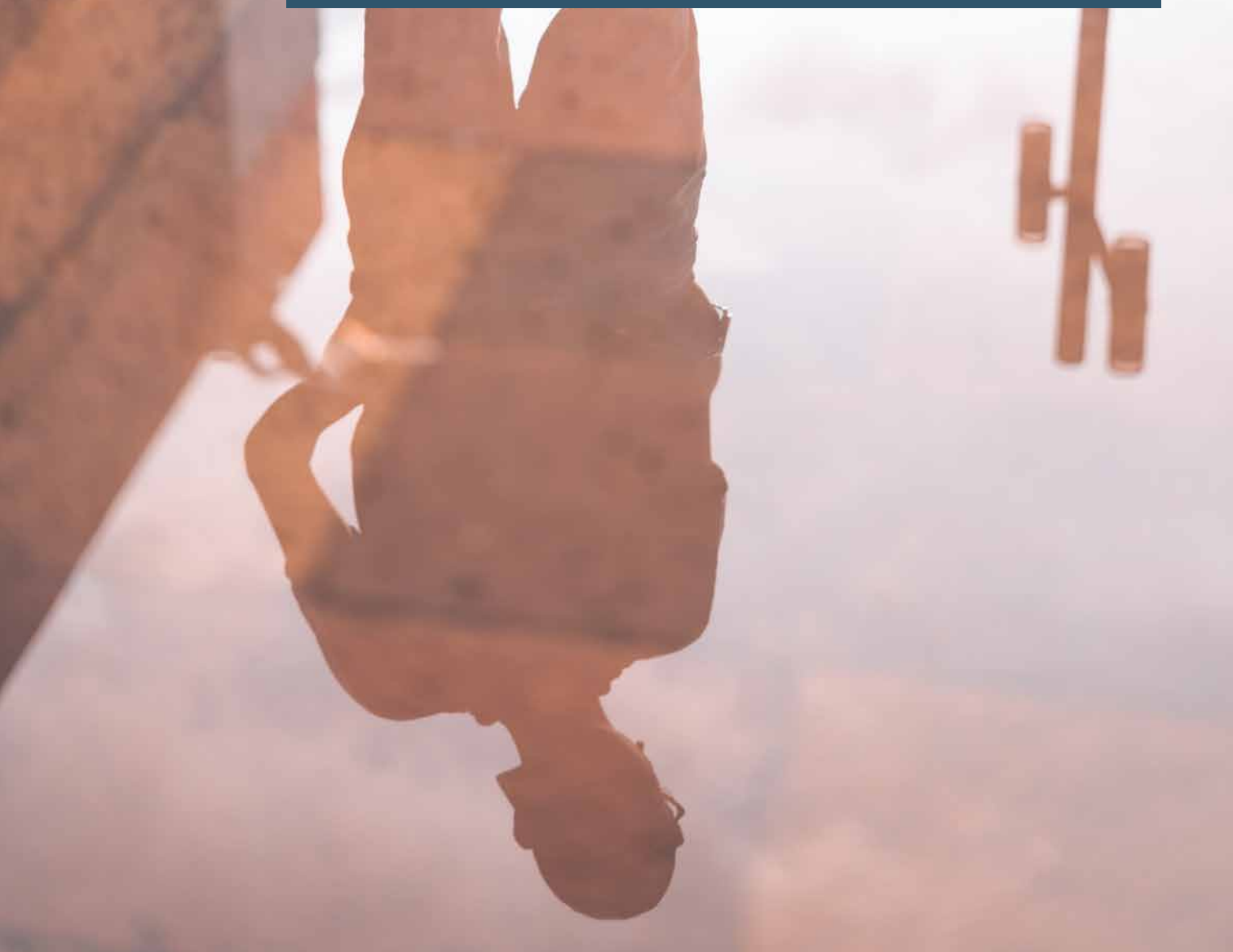
Manuel Seibel

AUGENBLICK

Nicht ich – nur Er!

Nicht ich, sondern Christus werde geehrt, geliebt, erhoben.
Nicht ich, sondern Christus werde gesehen, gekannt, gehört.
Nicht ich, sondern Christus sei in jedem Blick, jeder Tat.
Nicht ich, sondern Christus sei in jedem Gedanken, jedem Wort.

Nicht ich, sondern Christus in niedriger, stiller Arbeit.
Nicht ich, sondern Christus in demütigem, gewissenhaften Mühen.
Christus, nur Christus, kein Großtun, kein Zur-Schau-Stellen.
Christus, keiner als Christus, der die Siegesbeute erwirbt. *(A. A. F.)*



Der Herr verfolgt in unserem Leben ein besonderes Ziel: Er will, dass Er uns immer größer wird und wir von Ihm erfüllt sind. Sein Wesen soll in uns Gestalt gewinnen, damit unsere Mitmenschen durch uns etwas von Ihm sehen können.

„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist."
2. Korinther 3,18

Das Fleisch, die alte Natur, hat ganz andere Neigungen: Wir selbst sollen groß rauskommen und viel Anerkennung finden. Unser Ego soll im Mittelpunkt stehen.

„Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?"
1. Korinther 6,7

„Wenn du nun Wohltätigkeit übst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, damit sie von den Menschen geehrt werden."
Matthäus 6,2

Immer wieder werden wir in Situationen kommen, wo unser Ego verletzt wird, weil es nicht die Aufmerksamkeit bekommt, die es gerne haben möchte. Genau dann kommt es darauf an, dass wir uns bewusst machen: **Es geht nicht um mich!**

Um wen geht es denn?

Es geht um den ewigen Sohn Gottes, den Schöpfer des Universums. Es geht um deinen Herrn und Heiland, der bereit war, Mensch zu werden und für dich zu sterben. Es geht um den, der jetzt als Mensch zur Rechten Gottes sitzt, gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre. Er soll in allem den Vorrang haben. Natürlich weißt du das alles, aber geht es dir wirklich um seine Ehre? Ist es dein Herzenswunsch, dass Er dir größer wird – wie Johannes der Täufer sagte und auch lebte:

„Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen habe, bis Christus in euch Gestalt gewinnt."
Galater 4,19

„*Er* muss wachsen, *ich* aber abnehmen."
Johannes 3,30

„Wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus.“

2. Korinther 5,17.18

Der Fund im Mülleimer

Vor 42 Jahren bin ich in Matamoros in Mexiko geboren. In meiner Kindheit wurde ich sehr verwöhnt; später besuchte ich die Universität in Mexiko-Stadt. Damals habe ich mich auch politisch engagiert. Voller Ehrgeiz schlug ich eine juristische Laufbahn ein und hatte gute Erfolge, die viele Möglichkeiten eröffneten …, bis ich in die Welt der Kriminalität abglitt.

Mit meinem beruflichen Aufstieg war es nun vorbei. Zwar konnte ich der Polizei durch Flucht entkommen, aber ich musste das Land verlassen. Als ich einige Jahre später nach Mexiko zurückkam, wurde ich festgenommen.

„Jetzt ist das Leben für dich vorbei“, dachte ich. Doch eines Tages fand ich in einem Mülleimer im Gefängnis ein Neues Testament. Ich las darin und war ganz überrascht. Auf einmal sah ich mein Leben im Licht Gottes. Dieses Licht ließ mich meine Sünden erkennen, aber es eröffnete mir auch eine Hoffnung. Und so kniete ich nieder und bat Gott um Vergebung. Da fiel die ganze Last von mir ab und machte einem unerwartet tiefen Frieden Platz, wie ich ihn bis dahin nicht kannte.

Durch Jesus Christus wurde mein Leben neu. Als ich wenig später freikam, kehrte ich zu meiner Familie zurück. Sie wies mich trotz der Schande und der Leiden, die ich ihr bereitet hatte, nicht zurück. Und in den folgenden Monaten fand auch meine ganze Familie zum Glauben an Jesus Christus.

Es ist für alle ein neues Leben. – Und alles hat damit angefangen, dass ich im Gefängnismülleimer ein Neues Testament gefunden habe.

aus dem Kalender *Die Gute Saat*